



Die Pianistin Maria Grinberg

Maria Grinberg

* 6. September 1908 in Odessa, Russland, heute: Ukraine

† 14. Juli 1978 in Tallinn, Estnische Sozialistische Sowjetrepublik; heute: Estland

Pianistin und Klavierpädagogin

„Если мы хотим продолжать жить в каком-нибудь произведении, мы должны переживать его так, как если бы оно было написано в наше время“.

(„Wenn wir in einem Werk weiterleben wollen, müssen wir es so empfinden, als ob es in unserer Zeit verfasst worden wäre“.)

(Maria Grinberg, „Ob ‚Apassionate‘“ [Von der ‚Apassionata‘], in: Maria Grinberg, Stat’i, vospominanija, materialy [Aufsätze, Erinnerungen, Materialien], hg. von A. G. Inger. Moskau 1987, S. 220-221).

Profil

Maria Israilewna Grinberg war eine außergewöhnliche Pianistin, deren Laufbahn aus politisch-ideologischen Gründen erschwert wurde. Seit dem Beginn der Perestroika wird ihr künstlerisches Schaffen in Russland sowie in der ganzen Welt wieder verstärkt wahrgenommen.

Orte und Länder

Während der Stalin-Ära trat sie ausschließlich in der Sowjetunion auf (Moskau, Leningrad, Odessa (heute: Ukraine), Riga (Lettische Sozialistische Sowjetrepublik; heute: Lettland), Tallinn (Estnische Sozialistische Sowjetrepublik; heute: Estland), Tbilissi (Tiflis) (Georgische Sozialistische Sowjetrepublik; heute: Georgien), Baku (Aserbaidschanische Sozialistische Sowjetrepublik; heute: Aserbaidschan), nach Stalins Tod konzertierte sich auch im Ausland (Bulgarien, Ungarn, Rumänien, Polen, DDR, Tschechoslowakei und Holland).

Biografie

Maria Israilewna Grinberg wurde am 6. September 1908 in Odessa geboren. Ihr Vater, ein jüdischer Gelehrter, unterrichtete Hebräisch. Die Mutter, Fania Danilowna Grinberg, geb. Noskina, gab privat Klavierunterricht. Die Familie lebte sehr bescheiden, das Klavier erhielt das zehnjährige Mädchen von Mäzenen ihrer Heimatstadt Odessa. Bis zu ihrem achtzehnten Lebensjahr studierte Maria Grinberg privat Klavier bei David Eisberg (Ajzberg) sowie bei Berta Michajlowna Reingbald (Rejngbal’d; 1897–1944), die etwas später auch Emil Gilels ausbildete. Zugleich nahm sie Harmonielehreunterricht bei dem Komponisten Nikolaj Nikolajewitsch Wilinski (1888–1956).

Vom 1926 bis 1935 studierte Maria Grinberg Klavier am Moskauer Konservatorium bei Felix Michajlowitsch Blumenfeld (Feliks Michajlovič Blumenfel’d, 1963–1931) und nach seinem Tod bei Konstantin Nikolajewitsch Igumnow (Konstantin Nikolaewič Igumnow, 1873–1948). Igumnow war von ihr gar nicht begeistert: er fand ihre Spielweise viel zu einfach (vgl. Aisik Inger, Pianistka Marija Grinberg [Die Pianistin Maria Grinberg]. „Znamja“ 1999, Nr. 5; <http://magazines.russ.ru/znamia/1999/5/inger.html>).

1933 nahm sie am Ersten All-Union-Pianisten-Wettbewerb teil; zwei Jahre darauf gewann sie beim selben Wettbewerb den zweiten Preis.

1932 wurde sie Solistin der Moskauer Philharmonie. Von entscheidender Bedeutung für sie waren die Konzerte Arthur Schnabels, der 1935 in Moskau gastierte. In ihren

Erinnerungen schrieb sie über das Ereignis: "В тот день, когда я впервые услышала этого пианиста, решила моя судьба. Шнабель играл Бетховена, и с того вечера искусство великого немецкого композитора стало в значительной мере программой моего творчества [...]. Шнабель открыл мне то величие и глубину мысли в музыке Бетховена, которые неисчерпаемы для меня и по сей день [...] показал мне, что Бетховен может быть разным, очень емким, и не только гигантом, мыслителем, философом. После этой встречи со Шнабелем я всю жизнь ищу своего Бетховена".

(„An dem Tag, als ich erstmals diesen Pianisten hörte, entschied sich mein Schicksal. Schnabel spielte Beethoven, und von jenem Abend an standen die Werke der deutschen Komponisten im Zentrum meines Repertoires [...]. Schnabel eröffnete mir jene Größe und Gedankentiefe in Beethovens Musik, die für mich bis heute unerschöpflich geblieben ist [...]. Er zeigte mir, dass Beethoven sehr unterschiedlich und sehr facettenreich sein konnte und dass er nicht nur ein Heroe, Denker und Philosoph war. Nach dieser Begegnung mit Schnabel begab ich mich mein ganzes Leben lang auf die Suche nach meinem eigenen Beethoven“. (Maria Grinberg, „O processe formirovanija chudožnika“ [Zum Prozess der Formierung eines Künstlers], in: Maria Grinberg, Stat'i, vospominanija, materialy [Aufsätze, Erinnerungen, Materialien]. Moskau 1987, S. 207).

In den 1920er, Anfang der 1930er Jahre war Maria Grinberg eng mit den „proletarischen Musikern“ verbunden und arbeitete in verschiedenen Kommissionen, die das klassische pianistische Repertoire auf sowjetische Integrität überprüften. Aufgrund ihrer Entscheidungen wurden Stücke erlaubt bzw. verboten. Maria Grinberg war mit einigen regimetreuen Vertretern der RAPM (Russische Assoziation proletarischer Musiker) befreundet, u.a. mit Viktor Beli, Marian Koval. (vgl. Aizik Inger, Pianistka Marija Grinberg [Die Pianistin Maria Grinberg]. „Znamja“ 1999, Nr. 5; <http://magazines.russ.ru/znamia/1999/5/inger.html>). Diese waren verantwortlich für Denunziationen und Verhaftungen zahlreicher Tonkünstler und für die Verbote der Werke Strawinskys, Prokofjews, Roslawez', Mossolows usw. (vgl. dazu Lobanova, Marina, Nikolaj Andreevič Roslavec und die Kultur seiner Zeit. Frankfurt am Main 1994). Ihr enger Kontakt zu den ideologischen Vertretern der Staatsmacht trug zur negativen Einstellung der Pianistin Maria Judina gegenüber Maria Grinberg bei, während diese die Pianistin Judina wiederum außerordentlich schätzte.

Die Konflikte im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei und im Geheimdienst führten zu gravierenden Veränderungen, die sich u.a. in massiven „Säuberungen“ manifestierten. Am 9. September 1937 wurde Maria Grinbergs Ehemann, der polnische Dichter und Kommunist Stanislaw Ryschardowitsch Stande (poln. Stanisław Ryszard Stande, 1897–1937), der 1931 in die Sowjetunion emigriert war, verhaftet. Später war auch ihr Vater von den „Säuberungen“ betroffen. Am 1. November 1937 wurde Stanislaw Stande wegen angeblicher Spionage zum Tode verurteilt und noch am selben Tag erschossen. (Am 1. November 1955 wurde er rehabilitiert.)

Die Pianistin wurde daraufhin aus allen staatlichen Institutionen (u.a. aus der Philharmonie) entlassen und konnte lediglich als Klavierbegleiterin bei einer Amateurgruppe arbeiten. Später konnte sie jedoch wieder als Solistin aufzutreten, insbesondere während des Zweiten Weltkrieges, als künstlerische Auftritte einen besonders hohen Stellenwert genossen. Grinberg spielte regelmäßig in Moskau, Leningrad, Riga, Tallinn, Tbilissi (Tiflis), Baku usw. Die tragischen familiären Ereignisse fanden einen besonderen Niederschlag in ihrem Spiel: ihre Interpretationen gewannen an Tiefe und Ausdruckskraft.

Erst nach Stalins Tod wurde der Pianistin offiziell erlaubt, auch im Ausland aufzutreten. Maria Grinberg gastierte in Bulgarien, Ungarn, Rumänien, Polen, in der DDR, Tschechoslowakei und in Holland. Überall hatte sie großen Erfolg und wurde von den Musikkritikern mit Pianisten wie Arthur Rubinstein, Vladimir Horowitz, Clara Haskil verglichen (vgl. Inger, Aisik. Pianistka Marija Grinberg [Die Pianistin Maria Grinberg]. „Znamja“ 1999, Nr. 5; <http://magazines.russ.ru/znamia/1999/5/inger.html>).

1961 erhielt Maria Grinberg den Titel „Verdiente Künstlerin der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik“ (RSFSR); ab 1959 unterrichtete sie am Moskauer Gnessin-Institut, der heutigen Gnessin-Musikakademie, und wurde dort 1970 zur Professorin ernannt. Zu ihren offiziellen und privaten Schülern zählten Anna Klas, Rudolf Kerer, Dmitry Paperno usw.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges erreichte ihr künstlerisches Wirken seinen Höhepunkt. Ihr außerordentlich umfangreiches Repertoire umfasste neben Werken der Klassik und Romantik auch Werke der Moderne, wie z.B. Werke Bela Bartóks, Sergej Prokofjews und Maurice Ravels. Aufsehen erregte ihre Interpretation der 24 Präludien und Fugen von Dmitri Schostakowitsch, der die Pianistin sehr schätzte.

Der neue schöpferische Aufschwung erfuhr einen Rück-

schlag durch eine schwere Krankheit. Man diagnostizierte bei ihr einen Gehirntumor, der 1955 operiert wurde. Trotz aller Schwierigkeiten und gesundheitlichen Probleme blieb sie bis zum Tode aktiv. Im Januar 1978 gab sie das letzte Konzert im Großen Saal des Moskauer Konservatoriums.

Maria Grinberg starb am 14. Juli 1978 in Tallinn.

Würdigung

Maria Grinberg gehört zu jenen herausragenden sowjetischen PianistInnen, deren Spiel auf einer soliden technischen Basis ebenso wie auf hoher künstlerischer Reife beruhte. Es war zwar weniger philosophisch, brillant und vielseitig wie das der Maria Judina; doch verfügte Maria Grinberg über ein gutes Stilverständnis, Beherrschung großer Formen sowie einen außerordentlichen Sinn für Details.

Ihre nach dem Zweiten Weltkrieg entstandenen Interpretationen zeichnen sich durch großes Formverständnis, innere Logik und Virtuosität aus. Der bekannte sowjetische Musikkritiker Konstantin Adshemow schrieb über Maria Grinbergs Interpretation der Klaviersonaten von Beethoven: "Трактовка Гринберг полностью вне академизма. Исполнение в каждый данный момент отмечено неповторимым своеобразием индивидуальности пианистки, при этом малейшие оттенки бетховенской нотной записи точно раскрыты в передаче. Знакомый текст силой вдохновения артистки получает новую жизнь. Покоряет захваченность музицированием, правдивый, искренний тон, непреклонная воля и - самое главное - яркая образность".

(„Grinbergs Interpretation ist jeglichem Akademismus fremd. Jeder einzelne Moment ihres Spiels ist durch die einzigartige Individualität der Pianistin gekennzeichnet; dabei werden die feinsten Nuancen des Notentexts Beethovens genauesten übertragen. Der bekannte Text erhielt ein neues Leben dank der Inspirationskraft der Künstlerin. Faszinierend sind das Eintauchen ins Musizieren, der aufrichtige, wahrhaftige Tonfall, der unbeugsame Wille und, was das Wichtigste ist, die markante Expressivität“). (zit. nach: Aisik Inger, Pianistka Marija Grinberg [Die Pianistin Maria Grinberg]. „Znamja“ 1999, Nr. 5; <http://magazines.russ.ru/znamia/1999/5/inger.html>).

Rezeption

Maria Grinbergs Karriere begann vielversprechend, wurde aber 1937 durch die politischen Umstände in der Sowjetunion unterbrochen. Nach dem Zweiten Weltkrieg

und insbesondere nach dem Tod Stalins und der damit einsetzenden Tauwetter-Periode intensivierte sie ihre künstlerischen Aktivitäten, und ihre Popularität wuchs. Die Pianistin genoss große Anerkennung sowohl in professionellen Kreisen als auch beim breiten Publikum.

1970 produzierte die sowjetische Schallplattenfirma „Melodia“ das Album aus 13 Schallplatten mit allen Klaviersonaten von Beethoven. Insbesondere diese Studioaufnahmen, die Maria Grinberg in den Jahren 1964 bis 1966 gemacht hat, sowie ihre Konzertinterpretation in der Saison 1968–1969 wurden zum Höhepunkt ihrer pianistischen Tätigkeit und gleichzeitig zu ihrer Visitenkarte als Künstlerin.

Von offizieller Seite wurde Maria Grinberg zwar toleriert, jedoch nicht gefördert. Aufgrund der Repressalien, die ihre Familie unter Stalin erlebte, wurden die wichtigsten Umstände ihres Lebens verschwiegen, insbesondere in der Breschnew-Ära. Lange Zeit gab es keine Wiederveröffentlichungen ihrer Schallplatten und vieles blieb unentdeckt in Archiven. Erst seit den späten 1990er ist eine Renaissance wahrzunehmen, die sich in Wiederveröffentlichungen der Schallplatteneinspielungen zeigt. Die Popularität der Pianistin wächst seitdem stetig, v.a. auch dank des Internets.

Die meisten Aufnahmen von Maria Grinberg wurden mittlerweile von den japanischen Firmen Denon und Triton digitalisiert. In den letzten Jahren gibt das Moskauer CD-Label „Vista Vera“ ihre Aufnahmen heraus.

Repertoire

Auswahl (zusammengestellt auf der Basis verschiedener Internetpublikationen)

Arensky, Anton
Fantasie op. 48

Bach-Busoni
Präludium und Fuge D-Dur, BWV 532
Bach-Feinberg
Largo aus der Trio-Sonate No.5 C-Dur, BWV 529

Beethoven, Ludwig van
alle Klavierkonzerte
alle Klaviersonaten
32 Variationen c-Moll WoO 80
6 Variationen auf ein Thema von Paesello WoO 70
Rondo G-Dur Op. 51 Nr. 2
Rondo G-Dur Op. 129
3 Ecosais WoO 83

Borodin, Alexander
 Klavierquintett

Brahms, Johannes

Klavierkonzert Nr. 1
 Balladen Op. 10, Nr. 3, 4
 Variationen über ein Thema von Robert Schumann Op. 9
 Variationen über ein eigenes Thema D-Dur Op. 21, Nr. 1
 Capriccio h-Moll Op. 76, Nr. 2
 Walzer Op. 39
 Drei Intermezzi Op. 117

Chopin, Frédéric

4 Balladen
 Mazurken
 Tarantella As-Dur Op. 43
 Variations brillantes Op. 12

Debussy, Claude

Estampes
 Préludes

Franck, Cesar

Symphonische Variationen für Klavier und Orchester

Glasunow-Blumenfeld

Walzer op. 47

Glinka, Michail

Der andalusische Tanz G-Dur
 Walzer Es-Dur
 Walzer G-Dur
 Kinder-Polka B-Dur
 Tarantella a-Moll
 Variationen über ein Thema von Aljabjews „Nachtigall“
 Mazurka c-Moll
 Mazurka As-Dur

Grieg, Edvard

Klavierkonzert a-Moll op. 16
 Lyrische Stücke
 Suite „Aus Holbergs Zeit“ Op. 40

Liszt, Franz

Fantasie über ungarische Volksthemen für Klavier und
 Orchester
 Sonate h-Moll
 Spanische Rhapsodie

Ljadow, Anatoli

Variationen über ein polnisches Thema As-Dur
 Etüden Opp. 5, 12, 37, 40

Mendelssohn Bartholdy, Felix

Fantasie Op. 28
 Lieder ohne Worte Opp. 30, 38, 53, 62, 67, 102

Metner (Medtner), Nikolaj

Sonate g-Moll Op. 22
 Märchen Op. 20

Mozart, Wolfgang Amadeus

Klavierkonzert Nr. 24 KV 491
 Sonate F-Dur KV 332
 Sonate D-Dur KV 576
 Sonate F-Dur KV 533/494
 Fantasie c-Moll KV 396
 Fantasie und Sonate c-Moll KV 475/457
 Variationen B-Dur KV 500

Prokofjew, Sergej

Sonate Nr. 2 Op. 14
 Sonate Nr. 5 Op. 38/135
 Sonate Nr. 6 Op. 82
 Scherzo Op. 12, Nr. 10

Rachmaninow, Sergej

3. Klavierkonzert
 Präludien Opp. 23, 32

Ravel, Maurice

Sonatine

Scarlatti, Domenico

Sonate C-Dur L 104
 Sonate d-Moll L 413
 Sonate f-Moll L 382
 Sonate A-Dur L 345
 Sonate c-Moll L 352
 Sonate c-Moll L 36

Schostakowitsch, Dmitri

24 Präludien und Fugen op. 87

Schubert, Franz

Sonate a-Moll Op. 42
 Sonate A-Dur Op. 120

Impromptus Op. 90 Nr. 1-4

Schubert-Liszt
Der Wanderer
Liebesbotschaft

Der Atlas
Abschied
Die Stadt
Erstarrung

Auf dem Wasser zu singen
Barcarolle

Schumann, Robert
Klavierkonzert op. 54
Sonate fis-Moll Op. 11
Kinderszenen Op. 15
Bunte Blätter Op. 99
Symphonische Etüden Op. 13

Quellen

Sekundärliteratur

Milštejn, Jakov. Marija Grinberg. Moskau 1958.
Rabinovič, David. Portrety pianistov [Porträts der Pianisten]. Moskau 1970.

Marija Grinberg. Stat'i, vospominanija, materialy [Maria Grinberg: Aufsätze, Erinnerungen. Materialien]. hg. von A. G. Inger. Moskau 1987.

Inger, Aisik. Pianistka Marija Grinberg [Die Pianistin Maria Grinberg]. „Znamja“ 1999, Nr. 5; <http://magazines.russ.ru/znamia/1999/5/inger.html>

Černikov, Oleg. Svet ušedšej zvezdy [Das Licht der weggegangenen Sterns]. In: Muzyka i vremja, 2/2002

Ders. Dve velikie Marii [Zwei großen Marien]. In: Muzyka i vremja, 4/2002

Ders. Rojal' i golosa velikich. Rostow am Don 2011.

Link

Aufnahmen der Klaviersonaten von Beethoven mit der Pianistin (Melodija):
<http://www.melody.su/work/195/383>

Forschung

Das Schaffen von Maria Grinberg ist bislang nur teilweise erforscht. Die umfassendste und bislang gründlichste

Publikation ist die Materialsammlung Marija Grinberg, Stat'i, vospominanija, materialy [Maria Grinberg: Aufsätze, Erinnerungen. Materialien], hg. von A. G. Inger. Moskau 1987. In den letzten Jahren stieg das Interesse an ihrem künstlerischen Wirken und an ihrem Nachlass, der sich nach verschiedenen Angaben in privaten, nicht näher benannten Archiven befindet.

Forschungsbedarf

Um ihre künstlerische Tätigkeit im Kontext der Zeit zu würdigen, sind weitere Studien zum Leben und Schaffen von Maria Grinberg notwendig. Auch eine Erforschung der Besonderheiten ihres interpretatorischen Stils und dessen Entwicklung stehen noch aus. Voraussetzung dafür wäre eine vollständige und zuverlässige Repertoireliste. Praktisch unerforscht sind bislang auch die künstlerischen Verbindungen der Pianistin zu ihren Zeitgenossen.

Normdaten

Virtual International Authority File (VIAF):

<http://viaf.org/viaf/74045920>

Deutsche Nationalbibliothek (GND):

<http://d-nb.info/gnd/135041198>

Library of Congress (LCCN):

<http://lcn.loc.gov/n85359758>

Autor/innen

Marina Lobanova

Bearbeitungsstand

Redaktion: Ellen Freyberg

Zuerst eingegeben am 14.05.2012

mugi.hfmt-hamburg.de

Forschungsprojekt an der

Hochschule für Musik und Theater Hamburg

Projektleitung: Prof. Dr. Beatrix Borchard

Harvestehuder Weg 12

D – 20148 Hamburg